Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

**Band:** 1 (1911)

Heft: 7

Rubrik: Rundschau der "Berner Woche"

# Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

### Rundschau der "Berner Woche"







Arnold Mendelssohn

Ilduskprosession in Darmstadt, Komponist der "Pandora", Gesänge und lyrische Szenen nach Göthes Bestspiel, für Männerchor, Solis und Orchester.

Arnold Mendelssohn ist der Schöpfer wundervoller Lieder und bedeutender Chorwerke, ein Musiker voll Feinheit und vornehmer Eigenart, voll herber Kraft und dem Stolze eines Selbstbewußtseins, das sich ganz abseits plebejischer Strö-mungen und aller Modesanatismen stellt und in das Klare, Gesunde, in das kern= haft Volkstümliche seine Wurzeln hinabsenkt. Arnold Mendelssohn ist unter den schaffenden Künstlern unserer Zeit einer von denen, die sich langsam und schwer durchsetzen, die jeden Zollbreit Boden sich ertrogen müssen, das Ertrogte und Erkämpste dann aber als dauernden Besitz bewahren.

Ueber das reichste und schönste Werk, das Arnold Mendelssohn geschaffen, "Pandora", schreibt der berühmte Musik-schriftsteller und Komponist Ferd. Psohl anläßlich der Aufführung durch den ham= burger Lehrergesangverein:

"In seiner "Pandora" hat der Darm= stadter Meister ein Werk ungewöhnlicher Art geschaffen. Sologesänge und Chorstücke wechseln und in verbindenden Chor= jätzen erzählenden Inhalts lebt das alte Oratorienprinzip des Historikus, des erklärenden und erzählenden Vermittlers wieder auf. Sologefänge und Chorfäte find trop des lockern Gefüges der Szenen-

aneinander geschlossen und der fragmen- voll besett werde. tarische Charakter des Textbuches hinderte täuscht nach Hause gehe, dafür bürgen die Meisterschaft des Komponisten nicht, seinem Werke eine dramatische Einheit und sehr bedeutende Wirtungen zu sichern. Die stärksten und genialsten Stücke des Werkes liegen in den ganz wundervollen Chören 2c. 2c."

Die erste Aufführung des neuen Werkes in der Schweiz, durch den Berner Männerchor, findet Sonntag den 5. März, nachmittags 4 ½ Uhr, mit öffentlicher Hauptprobe heute Samstag, abends 81/4 Uhr statt.

Hofopern= und Konzertsänger Franz Geßner, der nächsten Samstag und Sonntag im Konzerte des Berner Männerchors die Epimetheuspartie singen wird, machte seine Studien in München und Er verfügt über einen kraftvoll schönen, ruhig strömenden Ton und eine oft geradezu weltfremde Erhabenheit im Ausdruck. Geßner gilt als besonders guter Bach-Interpret. Aber auch in der Darstellung anderer Rollen ist er ein Meister. So wurde er auch für das bevorstehende große schlesische Musiksest in Görlig vom Hostheater in Berlin verpflichtet, wo er in Missa solemnis und als Hans Sachs im Meistersinger-Schluß zu singen hat.

Neben dem Genannten wirken solistisch mit Frau Ethel Hügli, Mezzosopran aus Bern, Herr Franz Müller, Te-nor aus Darmstadt und Herr Theodor Hieber, Baß aus Bern. Das Solos quartett für "Pandora" ist also auss beste besett.

Konzert des Gemischten Chors Schönau. Freunde des Liedergesangs machen wir darauf aufmerksam, daß Sonntag den 5. März, abends 8 Uhr, in der französischen Kirche der Gemischte Chor Schönau ein Liederkonzert abhält. Der Berein hat als Solisten Hrn. Barth, unsern beliebten Heldenbaryton am Stadt= theater, der Bern auf Ende dieser Spielsaison verläßt, gewonnen. Es werden viele seiner Freunde und Verehrer sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, Hrn. Barth noch einmal einige Lieder singen zu hören und sie werden dem Berein Dank wissen, daß er ihnen diese Gelegensheit verschafft hat.

Der Verein selbst hat sich unter der Direktion des Hrn. F. Wenger auf eine Stufe gehoben, die ihn zu den guten städtischen Volksgesangvereinen stempelt. Reben einer Reihe anderer Chorlieder singt er sein voraussichtliches Wettlied für das Kantonalgesangfest in Burgdorf.

auch die sehr mäßigen Eintrittspreise Leib geschnitten sind, fand in der letzten folge in logischem Zusammenhang sest muntern dazu auf, daß das Konzertlokal Woche reichlich Gelegenheit, sich an ber

Daß niemand ent= der Solist und der konzertgebende Verein.



Max Barth,

der auf Ende dieser Spielsaison leider von Bern scheidende, besiebte Heldens baryton am Stadttheater, ist ein Berliner von Geburt. Er behält seinen scsten Wohnsit dort und kehrt nach jeder Sai= son wieder zum Studium dorthin zurück. Seine Ausbildung genoß M. Barth in der Hauptsache bei der königlich-preußischen Kammersängerin Frau Mathilde Mallinger in Berlin. Das erste Engage= ment, das M. Barth annahm, führte ihn ans Hoftheater zu Deffau; später stand er in Stellung an den Stadttheatern in Rostock und Bremen. Von dort kam der Künstler nach Bern und erwarb sich hier bald allgemeine Verehrung. Leider verläßt M. Barth unsere Bühne nächstens, um seine Kunft dem Opernhaus in Köln zu leihen, von dem er auf nächsten Auguft ein ehrenvolles Engagement besitzt. Wir Berner sehen ihn ungern scheiden und werden ihm ein gutes Angedenken bewahren.

- Die Karnevalszeit bringt immer mehr frohe Anlässe in unsere sonst etwas nüchterne Stadt. Im Casino, im Korn= hauskeller, im Corso 2c. überall wimmelt es zu gewissen Nacht-, ja sogar bis in die früheren Tageszeiten von lustigem märchenhaftem Bolt, das sich ergött und ergeht im Tanz und seinen Uebermut fühlt bei Wein und Scherz.

Aber auch dasjenige Publikum, dem Alle diese Umstände, und namentlich die Mastenbälle nicht so recht auf den

ihres II. Extrakonzertes verklungen, so meldete uns auch die Zeitung auf Sams= tag den 25. Februar letthin, das III. po-puläre Symphoniekonzert in der französischen Kirche. Daß sich diese Anlässe einer großen Beliebtheit erfreuen, bewies die auf den letzten Platz gefüllte Kirche. Das Programm war gut gewählt und Orchester wie Solisten leisteten ihr Bestes. Die Genfer Sängerin Frl. E. Baftard und Br. Konzertmeister Benschel ernteten reiches Lob.

Und mit ebenfalls durchschlagendem Erfolg trat am Donnerstag Frl. Agnes Sorma aus Berlin als "Nora" in Ib sens gleichnamigem Schauspiel auf. Die berühmte Künstlerin wird heute Samstag abend in ihrem 2. Gaftspiel als "Giovanna" in Maeterlinks "Monna Vanna" jid, vom hiefigen Publikum verabschieben, weshalb wir auf den Anlaß speziell aufmerksam machen möchten.

Volksliederabend im Rafino vom Sonntag 26. Februar 1911. Den Herren Dr. Deutsch und Dr. Bohnenbluft sei herzlich gedankt für den Genuß, den sie uns mit ihrem Abend geboten Ihre Hörer haben nach dem haben. weihevollen Stunden das Bewußtsein mit sich heimgenommen, daß unsere Welt noch nicht poesieleer ist; man muß sie nur ver= stehen und insbesondere die Poesie der kleinen Dinge verstehen.

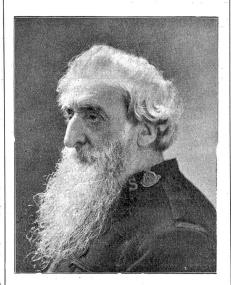
> D du liebs Angeli Rosmarinstängeli, D du liebs Härzeli Tue du nit eso! . . . "



### General William Booth.

Wer ist dieser Mann? Ueber die Person des nun 82jährigen Greises ift seit zehn Fahren in allen Zeitungen geschrieben worden. Wir möchten die Frage darum ganz turz und ohne Beziehung auf die Bersonalien beantworten: William Booth ist ein Genie; die Heilsarmee, sein Le= benswerk, ist eine Kulturmacht geworden; ohne die man sich bald einmal unsere alle Mittel, die ihm die Kultur zur Verohne die man sich dald einmal unsere Welt nicht mehr denken kann. — Wir lieben es, das Leben als einen großen kampf darzustellen. Tausende bleiben auf der Walftatt als Verwundete, Kampf- kampf die Auftat als Verwundete, Kampf- kiegen. Die große Menge hat nicht Zeit, sich ihrer anzunehmen; im Tegenteil, die nachstürmenden Hausen kiegenteil, die nachstürmenden Hausen kiegen zu hend kein kon Kanna kiegen kleine Kanna kiegen kleine kleinen Erfolg als Stimulus, als Sprungbrett zum größern zu benußen. schreiten über ihre Körper hinweg, reißen Sogar der Humor sehlt diesem Manne sie vollends zu Boden, lassen den einmal nicht. Die Frage: Was wird geschehen, Gesallenen nicht wieder aufstehen. Die wenn der General tot ist? beantwortete

Wunden verbunden hat, sondern den wundenschlagenden Krieg bekämpft, so will



General Booth.

die in der Heilsarmee verkörperte Nächstenliebe, daß die Quellen des Elendes und der Not im Menschenleben verstopft wer= Sie rettet nicht nur den Trinker, fie stellt die Abstinenz als Gesundheits= und Glücksprinzip überhaupt auf, sie sammelt nicht nur die Prostituierten und entzieht sie den Lasterhöhlen, sondern sie errichtet Arbeitsstätten, gründet Fa-milienheime, stützt die Familie überhaupt als Grundlage einer glücklichen Existenz. Sie erzieht die Verbrecher wieder zu voll= wertigen Menschen, indem sie ihnen für Arbeit und richtige Gesellschaft sorgt.

Praktische Tat — das ist das Stigma ihrer Arbeit. Praktisch sind ihre Ziele; sie greisen ihre Arbeit an Ort und Stelle an: wo Hungernde sind, wo in irgend einer Gosse ein Trunkener liegt; greisen hinein, wo das Laster wütet und reißen es heraus an den Tag. Sie wa= schen und kämmen mit eigenen Sänden, fie scheuen sich nicht, den Kuß der Menschenliebe auf Verbrecherwangen zu drücken.

Praktisch sind auch ihre Wege. Ge-neral Booth ist ein genialer Organisator; Heilsarmee ift die Sanitätstruppe der er in seinem Vortrag im Rasino am Mitt= Menschheit, General Booth, ihr Begründer woch Abend: Er ist noch nicht tot und Druck und Verlag:
und Organisator, der Henri Dunant uns gedenkt noch sange zu seben! Ein glüsgedenkt noch sange zu seben! Ein glüsgedenkt noch sange zu seben! Für die Redaktion: Dr. H. Bracher (Allmendstrasse 29).

holden Kunst zu ergößen. Kaum waren die Krast, die das "rote Kreuz im weißen Manne aus in seine Anhänger über. Er im Casino die herrsichen Darbietungen Feld" erschuf, nicht stille steht, wenn sie ist der Prophet und Meister an dessen der Bernischen Musikgesellschaft anläßlich Wunden verbunden hat, sondern den Munde hunderttausend Blicke hangen; er ist die Seele seines ganzen großen Werkes. Wahrlich ein erhebendes Schauipiel auch für uns Fernerstehende. H. B.



– Dr. Ernst Zahn's Vorlese= Abend, Dienstag den 28. Februar im Großratssaal erfreute eine sehr zahlreiche Zuhörerschaft. Das Thema "Der Strom an den Felsen" lockte ver= heißungsvoll. Man wußte, daß mit dem "Strom" der Kulturstrom gemeint ift. Wer aber eine philosophische Betrachtung erwartet, den hat der Dichter enttäuscht. Zahn ist nicht Philosoph, er ist Künstler. Die Menschheitsfragen berühren ihn nur äußerlich. Nur der Einzelfall beschäftigt ihn; er ist Psycolog, ihn interessiertes, wie der Einzelne sich mit den großen Mensch= lichkeitsproblemen abfindet. - Das Thema: Natur und Kultur ist sein Lieblings= thema. Er läßt es meist resignierend und mit pessimistischen Gefühlen ausklingen. Der Zug nach der Stadt besteht und der Kulturfortschritt besteht; wie die Kraft des rinnenden Wassers an den Felsen, so nagen diese an der Urkraft des Volkes. Der Bauer Jakob Weidmann schämt sich innerlich vor dem städt= ischen Sohne seines Bauerntums. Der Bergler Senn verliert vier Söhne und zwei Töchter an die Stadt; er wird wohl auch selbst hinuntergezogen durch den Strom.

Ein Trost bleibt dem dichterlichen Pessimismus; er symbolisiert ihn in einer feinen hochpoetischen Erzählung: "Wie Johannes und Ruth an die Grenzen gingen". Bewegte Zeit; der Friede uns seres Vaterlandes durch Diplomatenhändel gefährdet; man munkelt von Krieg. Zwei Kinder, Johannes, der Sohn des Berg-führers, und Ruth, das Professorstöch-terchen eilen nächtlich und heimlich an die Grenze am hohen Seeufer, um den Feind zu beobachten, der — wie sie mei= - ins Land eindringen wird in nen selbiger Nacht. Zahns Kunst schafft hier ein bestrickend schönes Bild: Eine mondscheinumgossene Mädchengestalt zwischen hohen Tannenstämmen. Unten in der Tiefe der schwarzblaue Seespiegel. In dem ganzen edlen Körper zuckt ein großes Feuer der Vaterlandsliebe. Ihr Kamerad ist mit durchschossener Brust bei ihr niedergestürzt; er hat mit Baters Stuter auf Schmuggler geschoffen als auf den vermeintlichen Feind. — Der Dichter glaubt an einen elementaren unverwüstlichen Grundzug in unserem Volke: an seine Liebe zur Heimat. A.B.